

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

230 (22.8.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
F. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Gauhauptstadt Karlsruhe
Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Stadtbereich und den Kreis Karlsruhe, für den Kreis Bruchsal, Kreis Rastatt und Kreis Bruchlinden, für den Kreis Bruchlinden, Kreis Rastatt und Kreis Bruchsal, für den Kreis Rastatt, Kreis Bruchlinden und Kreis Bruchsal, für den Kreis Bruchsal, Kreis Rastatt und Kreis Bruchlinden.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. Karlsruhe, Donnerstag, den 22. August 1940. 14. Jahrgang / Folge 230

Bewaffnete Aufklärung erfolgreich fortgesetzt

12 000-BN-Dampfer versenkt
* Berlin, 21. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne Kriegsschiffe im Mittel- und Ost-England an. In der Gegend von Suffolk wurden eine Munitionsladung bei Aldborough, ein Eisenbahnlokomotiv bei Southwold, ein Schiffeleuger von Great Yarmouth, ein Bomber mit Bomben, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet vor Great Yarmouth, bei Cambridge, East-Gurk, sowie bei Manston und Deal getroffen. Infolge Flugzeuge wurden Bomben und Maschinengepäck an die Seeufer abgeworfen. In der Gegend von Dover wurden mehrere Zerstörer auf Schuppen und Gleise. In einer Fabrikanlage bei Helmsford waren starke Explosivstoffe zu beobachten. Die Hafen- und Werftanlagen von Harwich, Burnham und Bournemouth wurden durch Bombentreffer schwere Schäden erlitten. In der Gegend von Dover wurden kleinere Schiffe, darunter ein Dampfer, in Brand gesetzt.
Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein BN-Dampfer mit 12 000 BN zu versenken. In der Gegend von Dover wurden weitere Handelsschiffe schwer getroffen. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.
Einige britische Flugzeuge fielen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. August und in der Nacht zum 21. August durch feindliche Flugzeuge nicht überfliegen.
Der Feind verlor gestern zehn Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Falschverständene Humanität

Undurchführbares amerikanisches Gesetz über Abtransport von Kindern durch minenverfendete Gebiete

* Berlin, 21. Aug. Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion“ vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet im England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verhängt wurde, hat der amerikanische Bundesrat einstimmig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die Voraussetzung hierfür soll nach dem neuen Gesetz die Garantierung sicherer Geleites seitens der kriegsführenden Mächte sein.
Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion“ auf die völlige Verletzung des Seerechts durch die im England mit Minen eingeweihten. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mitteilte und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte. In dieser Note heißt es:
„Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden ab, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zuzufügen könnten.“
Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie fiktiver Geleites spricht, und hiervon der Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig gemacht wird, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage, denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverfendeter Kriegsgebiete übernehmen.
Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und schon organisierten Abtransport von Kindern auf kanadische Kohlen und durch kanadische Maßnahmen wieder abgelehnt hat und dies mit dem Hinweis darauf begründet, daß weder die erforderliche Tonnage, noch die erforderlichen Geleitsfahrzeuge zur Verfügung stünden. Nur auf Kosten reicher Eltern können einige wenige Kinder auf privaten Transporten England verlassen, wobei die britische Regierung kein sicheres Geleit garantiert und das Risiko den Eltern überläßt.
Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen mensliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß genaugen allen etwaigen Verleumdungen, für die praktische Undurchführbarkeit des Gesetzes die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortlich zu machen, schon jetzt eindeutig festgestellt werden. Gerade die menschlichen Gesichtspunkte sind es, die es einer verantwortlichen Staats- und Kriegsführung unmöglich machen, eine Garantie für das Befahren minenverfendeter Gebiete zu übernehmen. Die bloße Zusage einer nach Lage der Dinge unwirksamen Garantie wäre ein Verbrechen an den zu transportierenden Kindern, dessen sich die Reichsregierung schuldig machen würde.
Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz vom besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausschließt, hat die zu Konfliktsmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit zu schaffen, Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegsführenden Partei einer zufälligen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.
„Eine höchst mysteriöse Order“
* New York, 21. Aug. Im New York World Telegram verlannt am Dienstag der bekannte Publizist Raymond Clapper Aufklärung, warum die USA-Regierung darauf besteht, dem amerikanischen Truppentransportschiff „American Legion“, das mit amerikanischen und anderen Staatsangehörigen von Pelelmo nach Newport unterwegs ist, eine durch gefährliche Minenfelder führende Reise zu unternehmen.
Im Augenblick, so erklärte Clapper, könne man nur hoffen, daß die „Legion“ glücklich durchkomme. Das Schiff sei deutlich gekennzeichnet und nachts hell erleuchtet und habe von Flugzeugen und U-Booten wahrscheinlich nichts zu befürchten. Der Friede hänge zur Zeit möglicherweise nur am Glück dieses Transportschiffes, dem lediglich Minengefahr drohe. Es sei höchst mysteriös, warum das Schiff auf der Küstsee Dredge erhielt, einen so gefährlichen Kurs zu nehmen und warum die USA-Regierung sich nach dem Bekannwerden der Minengefahr weigerte, die Reise zu ändern. Die derzeitige Route liege in der Richtung des gefährlichen Kurzes nach Newport. Warum, fragte Clapper, werden 900 Menschenleben in Hiernächster Todesgefahr ausgesetzt?
Durch die Geheimnistuerei verborgen Gründe, die dieses riskante Vorhaben mit dem Unglück rechtfertigen. Immerhin sollte der Bundeskongress feststellen versuchen, ob eine derartige Reiseverpflichtung existiere.
Senator Bone erklärte im Senat, daß „entweder Präsident Roosevelt oder jemand im Staatsdepartement hartnäckig“ eine Verwicklung in den Krieg dadurch riskiere, daß sie die „American Legion“ durch die minenverfendeten Gewässer bei Schottland schicken. Bone versicherte, falls das Schiff explodieren würde, würde die Schuld einem deutschen U-Boot zuzurechnen sein. Der Senator forderte daher eine Untersuchung durch den Kongress, wer die Verantwortung dafür zu tragen habe, daß das Schiff seinen Kurs durch die Gefahrenzone genommen hat.

Riesenbrände in Gibraltar

G. D. Madrid, 22. Aug. Zwei Transportschiffe mit Flüchtlingen, die von Gibraltar auslaufen wollten, kehrten zurück, da sie infolge der deutschen Blockadeklärung das Risiko einer Weiterfahrt nach England nicht auf sich nehmen wollten. Dieser Vorgang hat in der Bevölkerung Gibraltars das Gefühl, abgeschloffen zu sein, stark erhöht. Der händliche Alarmruf und neue Bombenangriffe haben die Stimmung sehr verleidet.
Über neue Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag wird bekannt, daß die Einschläge der Bomben außer im Hafen auch im Zentrum der Verteidigungsanlagen erfolglos. Von der Linie aus wurden am Morgen vierzig Raketen in die Luft geschossen und anhaltende Brände beobachtet. Donnerartige Explosionen wurden dem Feuerantrieb vorausgeschickt. Die Schiffe wurden durch die feindlichen Flugzeuge nicht entkommen, deshalb blieb auch die Luftabwehr völlig wirkungslos. Alle verfügbaren Kräfte sind nun eingesetzt, um die Befestigungen in feindlicher Eile zu verstärken oder auszubessern. Die Grenze nach Spanien ist hermetisch verschlossen.
Die in Gibraltar erscheinende Zeitung „El Galpener“ will den Einbruch erneuern, als ob die Befestigungen am Widerstand neuen Bombenangriffen ausreichen und als ob gegen einen Angriff von der See her kein ernstes Risiko besteht. Die in Gibraltar vorhandenen Kräfte sind dieser Ansicht. Die feindliche Luftabwehr hat sich in der letzten Nacht auf dem Meer bewegt. Die Grenze nach Spanien ist hermetisch verschlossen.
Die in Gibraltar erscheinende Zeitung „El Galpener“ will den Einbruch erneuern, als ob die Befestigungen am Widerstand neuen Bombenangriffen ausreichen und als ob gegen einen Angriff von der See her kein ernstes Risiko besteht. Die in Gibraltar vorhandenen Kräfte sind dieser Ansicht. Die feindliche Luftabwehr hat sich in der letzten Nacht auf dem Meer bewegt. Die Grenze nach Spanien ist hermetisch verschlossen.

Die Bevölkerung unterwirft sich

Astari wollen in italienische Formationen eingegliedert werden

* Rom, 21. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In dem ehemals britischen Somaliland strömt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Astari von Somaliland, ein irreguläres Milizkorps, tritt an, um ihre Waffen abzugeben und verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In der Gegend von drei feindlichen Formationen bestanden die feindlichen Milizen, ein vierter von der italienischen Flotte und ein fünfter am Strand aufgefunden.
Der Feind hat zahlreiche Einkäufe in kleineren Dörfern unternehmen. Eine Frau wurde gefoltert, fünf wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. In einem Hospital wurden einige Mitglieder verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Direbana haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim brennend abgeschossen.
Unsere Bomber haben die Luftbasen von Malta angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den unseren angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.
Einzelheiten aus den Kämpfen
B. S. Rom, 22. Aug. Als am Montagabend die italienischen Vorburten in Berbera einmarschierten, war die Stadt durch die von den englischen Truppen angelegten Feuerbrände zerstört. Der Weg zum Hafen war von den weggerückten Ausrüstungsgegenständen und Waffen der fliehenden indischen und rhodesischen Truppen geschnitten. Die Kriegsschiffe hatten bis zum letzten Augenblick zu tun, um die Truppen an Bord zu nehmen, so daß sie auf die Beschießung der Stadt und der vorrückenden italienischen Truppen verzichten mußten. Die Beschießung verlief dabei fast harmlos, so glänzend, wie es das britische Kriegsmarinekommando glauben machen will, denn zahlreiche indische Truppen konnten den Anschlag nach Indien nicht mehr erreichen und wurden gefangen genommen. Genesio fiel den Italienern viel wertvolles Kriegsmaterial in die Hand.
Indische Truppen gesopft
Die englischen Streitkräfte in Britisch-Somaliland sind, soweit sie nicht ihr Heil in dem 300 Kilometer entfernten Aden suchen konnten, zerstreut. Zerstreute Einheiten im Süden des Landes werden in den folgenden Tagen bei der großen Evakuierung von der italienischen Doria-Polizei gefoltert und in die Gefangenschaft abgeführt werden. Ein Ausweg bleibt ihnen nicht mehr. Die Zahl der englischen Truppen in Somaliland betrug über 20 000 Mann, darunter vor allem Jäger und Abwehrkräfte sowie bei der Luftwaffe Aufklärer und Scharfrichter. Auch den größten Teil der 10 000 Mann starken Garnison von Aden hatte man herübergeworfen. Diese

Ein Jahr Rückenfreiheit

Von General der Artillerie z. V. v. Metzsch

Am 22. August läßt sich der deutsche ruffische Pakt. Er beendete das unruhige Antichambrieren der westmächtlchen Unterhändler im Kreml. Er verblühte durch die großzügige rasche Entschlußkraft der beiden Partner. Mit ihm begann die Rückenfreiheit in dem heraufziehenden Abwehrkampf gegen die anmaßliche Weinträchtigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten durch die Entente.
Wir alten Weltkriegssoldaten sind der Meinung, daß dieser Beitrag zum Schluß vor dem Mehrfrontenkrieg recht beachtlich ist. Wir haben vor 25 Jahren etwa an einem Tag die Fronten gegen 20 Feindstaaten geschlossen. Alle Ostenfronten konnte erst im Laufe mehrerer Kriegsjahre unter Kämpfen und mit Autopsien ergraben werden. Als dann das zaristische Rußland endlich überunden worden war, war unsere Verbündeten schon im Ermatten, und stand das Eintreffen der ersten amerikanischen Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz bevor.
Wir hätten damals manches um die Günstigkeit der heutigen Kriegslage gegeben, die uns immerhin etwas erleichtert, die ganze Wucht der deutschen Kriegskraft an einer Front einzusetzen, auf einen Gegner zu werfen und so in einem Verlaufe ähnlich entscheidende Vernichtungsschläge zu erzielen wie in dem vergangenen Kriegsjahr! Der Siegesszug von Polen über Norwegen, Holland und Belgien nach Frankreich wäre ohne den lästigen Burd des deutsch-russischen Einvernehmens zwar ganz gewiß nicht unmöglich, aber doch wohl etwas schwieriger gewesen.
Aber auch das Abkommen selbst wäre nicht möglich geworden, wenn nicht das gemeinsame Interesse an einer nachträglichen gegenseitigen Ergänzungsbesetzung des deutschen Reiches durch die russischen Truppen vorläge. Es kommt dem industriellen Bedarf Sowjetrußlands nicht weniger zugute als den agrarischen und rohstofflichen Bedürfnissen Großdeutschlands und erweitert dadurch sowohl die Tiefe der nach Westen gerichteten deutschen Front als auch die Handlungsfreiheit Rußlands in allen seinen Grenzen. Im Weltkrieg hatte diese Ziele an unserer damaligen Front ihr Ende. Heute reicht sie bis zum Ärmelkanal. Vereinzelt sogar über diesen hinaus in die USA hinein. Nebenbei ist der Vertrag mit Rußland ein Zeichen der Blodadebrecher, an denen die uns von England ausgehende Hungerblockade aufzuheben geordnet ist. Andererseits weiß sich die Sowjetunion ihrerseits durch die Zusammenarbeit mit Deutschland vor dem Zusammenprall geschützt, auf den England noch immer hofft.
Daran ist am besten zu erkennen, daß die deutsch-russische Entspannung im Interesse des deutschen Kampfes gegen England liegt. Daran ist aber auch alle Hoffnungen auf einen Bruch, die der Feind im Reichstage als feindlich bezeichnet hat, zerfallen. Der Vertrag ruht nicht auf äußerlichen oder betrügerischen Interessen sondern auf Gesichtspunkten mit langer Sicht. Besonders auch auf dem russischen Eigeninteresse, daß Rußland nicht wieder bereit sein will, noch einmal ein ähnliches Verzeihen der Weltmächte zu werden, wie es das Kaiserliche Rußland des Weltkrieges war. Und zwar ist weitgehend war, daß die ganze zaristische Kriegsführung mehr den Wünschen der Feinde entsprach. Der Außenminister Molotov hat denn auch die Abschnung dieser Verhältnisse eindrucksvoll ausgedrückt und damit Englands zahlreiche Kriegsenttäufungen um eine weitere vermehrt.
Gegen England heißt aber heute für Deutschland sein. Gegen Deutschland sein würde für Rußland bedeuten, die Kautanen wiederum für England aus dem Feuer zu holen. Das hat das Arentrecht während des Weltkrieges geradezu in selbstmörderischer Weise getan. Nicht dem deutschen Reich sondern sich selbst zuliebe wird sich Sowjetrußland wohl hüten, den schweren Fehler zu wiederholen. Also wird sich im Kampfe gegen England auch der Zweifrontenkrieg erleben Geprägtes nicht wiederholen. Wir stehen zwar in des Weltkrieges zweitem Akt, aber Deutschland durchkämpft ihn ohne die Schwächen des ersten. Damals war gegen Ende des ersten Kriegsjahres noch keine der Feindmächte geschlagen, und die Verluste betragen ein Vielfaches der heutigen. Die Feindzahl wuchs. Die eigene Kriegskraft konnte nur im Wege der Amputation gesteigert, mander Kriegsvorantwärtliche Mangel an planmäßiger Vorbereitung nur unzulänglich wettgemacht werden. Von dem damaligen Mangel an politischer Geschlossenheit und Führung zu schweigen. Heute ist die deutsche Kriegsführung ein Fazit unerhörter mehrpolitischer Friedensenergie im Rahmen einer außenpolitischen Frage, wie sie nie zuvor auch fernwegs nur des deutschen Reiches wegen — nämlich zu seiner Zeit des Weltkrieges war. Deutschland hat zur Zeit keinen Anlaß, sich vor neuen Fronten zu sorgen. Es kann seine ganze Kriegsenergie auf den Feind Nummer eins konzentrieren, der England heißt. Die deutsche Kriegskraft ist aber, teilweise dank unserer Rückenfreiheit, heute gewaltiger, als sie es vor Jahresfrist war, und sie ist groß genug, um an den Eien aufzuheben sein konnte.
Der Rufpaßpaß hat also nichts gefürchtet, wohl aber manches zugunsten der deutschen

Noch ein „glorreicher Rückzug“

G. D. Stockholm, 22. Aug. Der Zusammenbruch des englischen Fundes als internationale Währung schreitet fort. Die die schwedischen Banken bekanntgeben, müssen alle noch in schwedischem Besitz befindlichen Pfundnoten bis Donnerstag vor Bankschluß am Verkauf eingereicht werden. Später nehmen die schwedischen Bankinstitute bis auf weiteres keine Pfundnoten mehr an.
Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit einem in London ausgegebenen Verbot der Einfuhr von Pfundnoten. London befürchtet als Folge der ungunstigen Kriegsentwicklung einen zunehmenden Rückfluß der Pfundnoten aus ausländischem Besitz. Um dem vorzubeugen, wird die Einfuhr von Pfundnoten aus Europa gesperrt. Es ist lediglich eine kurze Frist gegeben, innerhalb der Pfunde noch von England angenommen werden. Nach Ablauf dieser Frist ist eine Verwertung englischer Pfunde in Europa nicht mehr möglich. Von den privaten Vermögenswerten, die dadurch in einigen Ländern entstehen werden, abgesehen, schaltet sich der Londoner Geldmarkt selbst aus dem europäischen Geschäft aus. Noch ein „glorreicher Rückzug“.

Verstärkte Spannungen in Indien

Massenverhaftungen von freiheitsliebenden Indern — Abhören deutscher Radiosendungen untersagt

* Tokio, 21. Aug. Die Zeitung „Sohshi Shimbun“ veröffentlicht am Mittwoch einen Bericht des japanischen Generalgouverneurs Iwano Wakamatsu aus Simla, aus dem hervorgeht, daß die für England zu ungünstige Entwicklung des Krieges die Spannungen in Indien erheblich verstärkt hat.
Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe, so führt der Bericht u. a. an, die indische Kongreßpartei in einer Verhängung ihrer Unabgängerbestrebungen veranlaßt. Inaufrechten mit der englischen Reaktion auf die Vorherrschaft der Kongreßpartei haben verschiedene Gruppen der Partei eine Bewegung in der pasten Revolution begonnen, auf die englischen Behörden mit Massenverhaftungen antworteten. Die Zahl der Verhafteten solle bereits 10 000 betragen. Der Bericht des japanischen Generalgouverneurs erwähnt weiter, daß die englischen Behörden vor kurzem 10 000 Soldaten aus Nepal in verschiedenen anderen Teilen Indiens stationierten, in denen die Situation als besonders bedrohlich angesehen wird.
Die Strafen für Verbreiter von englisch-feindlichen Nachrichten wurden verschärft, und der Bevölkerung das Abhören deutscher Radiosendungen untersagt. Auch das Tragen von Kleidungsstücken, die irgendwie an Uniformen erinnern, wurde verboten. In allen Distrikten Indiens seien von den Engländern sog. Hilfskomitees errichtet worden, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse ist. Diese Sammelkampagne sei aber erfolglos verlaufen.

Arbeitsdienst in Frankreich

F. D. Genf, 22. Aug. In Frankreich werden zur Zeit die Wehrfähigen, soweit sie militärtauglich sind, eingezogen, und zum Arbeitsdienst in Jugendlager überführt. Das Staatssekretariat für das Kriegswesen gibt bekannt, daß sich auch die Flüchtlinge dieser Jahreshälfte, soweit sie sich in unbefestigten Frankreich aufhalten, zu stellen haben. Die 20- und 21jährigen, die schon mit der Waffe geübt haben, sind bereits in die Arbeitslager überführt worden.

Auf den Spuren der „Grande Nation“

Verwüstungen französischer Soldaten im Elsaß / Von G. Röhrdanz

Auf Einladung des Chefs der Zivilverwaltung, Gauleiter Robert Wagner, machten wir vor einigen Tagen durch das Elsaß. Auf dieser Reise lernten die deutschen Zeitungsleute Land und Leute kennen und taten einen Blick in Hütten und Gebäuden des Volkes. Sie haben aber auch das unerbittliche Wirken der Franzosen und ihrer Hilfswiller auf diesem einst schönen Stück Erde während der vergangenen Kriegsmomente. Von dem, was die Vertreter der „Grande Nation“ auf ihren Spuren zurückließen, soll hier in einem ersten Beitrag über die Reste die Rede sein.

Die Franzosen pflegten den Mund immer recht voll zu nehmen, wenn von Kultur die Rede war. Sie nannten es Zivilisation, wurden aber des Himmels des zivilisatorischen Wohlstandes der „Grande Nation“ nie müde, ja sie bildeten sich sogar ein, sie hätten sonst davon, daß sie wie Missionare anderen Völkern von ihrer Zivilisation noch etwas bringen könnten. Wie es nun aber in Wirklichkeit um den kulturellen Stand dieses westeuropäischen Volkes bestellt ist, zeigen uns die Spuren, die seine Soldaten im Elsaß, in ihrem eigenen

nendes Dokument der Zerstörungswut der Poilus bleibt, läßt sich denken. Stumm führte uns der Bauer vor dieses Bild und wies mit dem Finger darauf. Es war eine wortlose Anklage, die härter wirkte, als ein langer Sermon.

Die Zentrifuge als Latrine
 Weinahe jedes Haus in diesem Dorf hat ein solches Dokument. Die in unbewohnten Schuppen untergebrachten Geräte wurden auf den Müllhaufen geworfen, wo sie verrotten und verfaulen. Ungebrochenes Getreide, das unsere Soldaten im gleichen Maße immer geerntet haben, warfen sie aus der Scheune vor das Haus und ließen es verfaulen. Die Bauernwagen zerlegten sie zu Kleinholz, obwohl noch genügend Brennholz auf dem Hof lag. Daß sie das Vieh auf die Acker trieben und dort sich selbst überließen, ist schon oft erwähnt worden und wird immer eine der rohesten Gemeinheiten französischer Soldaten bleiben. Dabei haben wir es hier nicht mit Einzelaktionen über Randzonen zu tun, sondern diese „Seldentaten“ verübten die in Vorbringen stehenden Truppen genau so, wie die im Elsaß. Immer wieder sieht der zurückgekehrte Bauer jetzt ohne Vieh und ohne Gerät vor seinem braunen Acker und weiß nicht, wie er ihn nützlich herstellen soll. Auf dem Dachboden eines Bauernhauses in Ingolsheim liegen mehrere Zentner Weizen, eine gute Saatfrucht, in den Dachboden gestampft. Täglich sind die Soldaten durch diese Strofrucht getreten. Ihre Spuren sind noch heute zu sehen. Und dann sieht auf dem gleichen Dachboden eine Zentrifuge, die von den Poilus als Latrine benutzt wurde. Sie waren zu faul, aber den Hof zu gehen und haben sich aus dem Trichter der Zentrifuge, an den sie ein Dachrohr angeschlossen und dies durch das Dach einloch auf den Hof leiteten, eine für ihre Verhältnisse wahrhaftig hochheilige Latrine gebaut, auf die diese Burken wahrscheinlich stolz waren. Die Zentrifuge, die sich der Bauer einst mühsam zusammenpartete, ist natürlich verrotten. Er kann auch hier wieder von vorne anfangen.

Die Quartiere sind Schweineställe
 In die Wohnungen der entfertigten Bewohner drangen die Soldaten ein und spielten hier den Herrn. Das äußerte sich vor allem darin, daß sie zunächst einmal die selbstgewirkte

Bäuche der Bauern füllten, die oft noch von der Urgroßmutter stammte und von der Bauersfrau in Ehren gehalten worden war. Gernüchelt aber vor der Arbeit des Bauern fannten die Soldaten der ruhmvollen Grande Nation nicht. Für sie waren die Feinbäcker nur Lappen, mit denen sie die Schuhe putzten, die mit feinsten Daunen gestopften Betten dienten als die geeignete Einrichtung für ihre Dunter. Und was sie im Augenblick nicht verwerten und auch nicht wegchaffen konnten, wurde einfach vernichtet. Wertvolle, in die Wand eingebaute Bauernschränke mit einfacher aber edler Malerei wurden eingetreten, ihr Inhalt in eine Ecke des Zimmers geworfen. Da lagen sie nun die schönsten farbenfrohen, sauberen und fein gewirkten Trachten, der Schmuck der stolzen Bäuerin und des lebenslustigen Mädchens. Die prächtigen Altarmeisen, die die Frauen zu ihrem Sonntagsstaat trugen und die sehr teuer in der Anschaffung waren, fand man später verstreut auf den Feldern draußen. Die Poilus hatten sie wohl als Kopfbedeckung benutzt und sie nachher auf der Flucht weggeworfen. Reiten wir aber noch einmal in die Quartiere zurück. War macht sich keine Vorstellung, wie es darin aussieht, ein genau wie das andere. Diese „Kulturträger“ haben eine jede Wohnung in einen wahren Schweinestall verwandelt, und es ist für die zurückkehrenden elässischen Bauern schwer, hier wieder Ordnung zu schaffen und daraus eine Menschenwohnung zu machen. In jedem Zimmer gibt es einen Haufen, auf dem Stroh, leere Konjervendosen, zerfetzte Strümpfe und alle möglichen anderen Gegenstände in einem wilden Durcheinander halb verfault liegen. Man fragt sich immer wieder, wie sie es in dieser Luft und dieser Umgebung ausgehalten haben. Aber sie scheinen sich darin besonders wohlgefühlt zu haben, denn überall wurde dieser Zustand in den Wohnungen geschaffen. Man gewinnt sogar den Eindruck, daß der französische Soldat keine Sauberkeit und Ordnung in seiner Behausung vertragen kann. In Metz,



Von Franzosen verwüstete Stube

der alten deutschen Festung, waren zwischen 1871 und 1914 zahlreiche neue Kasernen von uns gebaut worden. Sie waren damals der Schmutz der Garnison und ein Blick hinein schätzte nur den Einbruch, den man von außen schon hatte. Diese Kasernen sind heute als Bauwerk und in ihrer Inneneinrichtung vollkommen vernichtet, verwanzt, verfault und verdrückt. Trostlos schauen einen auch die noch neue Garnisonmühle, die Garnisonbäckerei an, die mit ihrem köstlichen Geruch der frischgebackenen Brote in den Stuben immer die Sehnsucht nach einem Kommissbrot wachrief.

Rühmliche Fortsetzung
 Wenn man aber die Bauern drüben im Elsaß und Lothringen sprechen hört, dann ist

man gar nicht mehr besonders erstaunt über diese Begleiterscheinungen französischer Kriegführung. Denn sie haben das kennen gelernt, was die Franzosen großmäulig Zivilisation nennen. Ausrottung aller Gebunden und natürlich Gemächsen heißt das. Und diese Ausrottung und systematische Unterjochung wertvoller Volkskultur hat im Elsaß nicht erst mit dem Krieg begonnen. Schon in den Jahren vorher war die französische Regierung eifrig darum bemüht, alles zu beseitigen, was auch nur entfernt das Zeichen elässischen Volkstums trug. In allen Städten und den Dörfern des Elsaß finden wir heute noch die schönsten hanteligen Fachwerkhäuser, die sich oft zweifelhafte als Zeugen einer gelunden, bodenverbundener, bauerlicher Baukunst erheben. Daß es die Franzosen nicht fertig gebracht, das schöne Fachwerk zu übermauern und aus den schmucken Fronten dieser Häuser leblose Fratzen zu machen, deren kränendes Dach allein noch an die ursprüngliche Schönheit erinnert! Statt Pflege und dem Bedürfnis, diese Volkstümlichkeit, die mehr wert ist, als aller Pariser Viteraien- und Zivilisationszunder der letzten Jahrzehnte, zu erhalten, war man um ihre systematische Vernichtung besorgt. Die gleichen Zeichen finden wir in den kleinen Städtchen, in denen nirgendwo von Denkmalpflege und Schutz zu bemerken ist. Man hat z. B. großsprecherisch so, als ob man Goethe als den unsterblichsten Dichter anerkenne und ihm auch das entsprechende Ansehen in Frankreich zolle. Das hindert aber nicht, daß sich keine Stelle um das Goethe-Museum in Seseheim kümmere, sondern seine Unterhaltung ganz der alten so bescheidenen und selbstlosen Frau Gillig überließ. Einen Teil der Einrichtung konnte die alte Dame zu Beginn des Krieges selbst noch in Sicherheit bringen lassen. Anderes mußte zurückbleiben. Darunter waren zeitgenössische Möbel z. B. ein noch gut erhaltenes Sofa. Der Bezug ist jetzt aber in einem derartigen Zustand, daß man das Stück in keinem Museum mehr wird zeigen können, es sei denn in einem, das die „Museumskatzen“ französischer Truppen zeigt. Unter dem Silbermann-Orgel, auf der Pfarrer Brion noch gespielt hat. Es ist eine kleinere Orgel gewesen. Die Poilus haben die Vordertüren des Orgelschranks geöffnet und wie wild in die Pfeifenröhren hineingestochen, so daß der größte Teil zerbrach und zerfiel. Die Böden haben sie abgeschmirgelt. Als wir den einen der Böden anheben und wieder sinken lassen, hört ein feiner wimmernder Ton aus dem Innern der alten, schönen Orgel. Es klingt wie das Weinen einer Totwundnen.

So könnte man noch hundert Einzelfälle aufzählen, die sich alle zu einer lauten Anklage gegen die französischen „Kulturträger“ vereinen, die aber auch Zeugnis ablegen von dem harten, unerbittlichen Schicksal, das unter französischer Willkürherrschaft und den Verbrechen französischer Soldateska über das elässische Volk kam, ein Schicksal, das in jedem, der es erlebte, den Willen zur Selbstbehauptung nur noch härter und feiter verankerte.

Die ganze Küste zittert

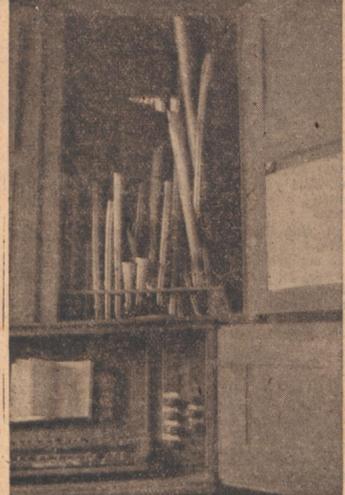
Patender Bericht von der Dover-Küste — Vier bis fünf Einfüge täglich

S. W. Stockholm, 21. Aug. Wie es an der englischen Küste während der deutschen Angriffsflüge aussieht, davon gibt der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Nya Dagbladet“ ein Bild. Die dortige Küste, die trotz der noch unvermeidlichen Konzeptionen an englische Propagandaabteilungen aufschlußreiche Einblicke gestattet. Daß die ins

Meer stützenden Maschinen natürlich deutsche sind, und die Einwohner alle „guten Humor“ haben, das zu berichten, ist der neutralen Journalist seinen Vorgesetzten schuldig, wenn er endlich einmal in das verbotene Gebiet gelassen wird, — unter händiger Kontrolle versteht sich.

Schon auf der Reise von London bis Dover, die doppelt so lange dauert wie in normalen Zeiten, ereignet sich ein Einfüge deutscher Luftstreitkräfte. In der Militäraene, die bereits weit im Lande beginnt und nach den Angaben des schwedischen Beobachters vollgeköpft sei mit Soldaten und Kanonen, darf nach Sonnenuntergang, außer Ärzten und Luftschutzmännern, niemand das Haus verlassen. Die Autos schließen um 17 oder 18 Uhr. In Dover ist die Hälfte der Häuser verschlossen und verlassen. Sofort nach Eintreffen des Besuchs beginnen die Sirenen längs der ganzen Küste erneut zu heulen. Alles führt in die Schutzräume, denn hier hat man sich die „Dummdreistigkeit“ der Londoner selbst abgelehnt. Vier oder fünf Einfüge erfolgen täglich. Ein Tag brachte einen Alarm nach dem anderen mit nur fünf Minuten Zwischenraum. Während das ganze Vordere gegen die deutschen Flugzeuge unter obrenbedeckenden Krachen in Bewegung gesetzt wird, zittert die ganze Küste, Klippen bröckeln ab und Brände schießen in die Höhe. Alles ist umgeben von Rauch.

Über Dover selbst seien, so laut der schwedische Besucher, seit langem keine Bomben mehr abgeworfen worden. Er meint ungewiss, selbst die Stadt selbst, da sich ja die deutschen Klänge gegen militärische Objekte und Anlagen richten, über die er aus erstlicher Vorhutsicht kein Sterbenswörtchen verlauten läßt. Infolgedessen findet er auch nur wenige Häuser in der Stadt als Ruinen. Kaum suchen nach dem Ende des Luftalarms die Bewohner ihre Tätigkeiten wieder aufzunehmen, da gehen die Sirenen von Neuem los; ein weiterer deutscher Einfüge beginnt.



Die zerstörte Orgel in Seseheim. Aufn.: „Führer“ Geschwindner (3)

Dach also, in dem sie nicht einmal als Feinde standen, zurückließen. Wir wissen auch, daß jeder Krieg Zerstörungen mit sich bringt, die sich nur einmal da nicht vermeiden lassen, wo das Geseß des Krieges herrscht. Und von diesen soll hier auch nicht die Rede sein. Aber die sinnlosen und willkürlichen Verwüstungen, auf die man überall voller Entsetzen sieht, sie stehen als lebendige Anklagen im Land gegen eine unmögliche Zerstörungswut losgelassener Soldaten.

Delbild als Zielscheibe
 Etwa auf der Höhe von Ettlingen liegt auf der anderen Seite des Rheins das schöne Dorf Ingolsheim, in dem zahlreiche, oft zweifelhafte Fachwerkhäuser als wahre Schmuckstücke stehen. In diesem Dorf, dessen deutschsprechende Einwohner zu Beginn des Krieges in das Innere Frankreichs geschleppt wurden, sowie die Männer nicht zum französischen Seeresdienst eingezogen waren, lagen die Franzosen in Quartier, nämlich also ihres starken Wertes „Hochwald“ bei Weisenburg. Es wird niemand gegen einen Soldaten etwas einwenden wollen, der in seiner Freizeit Zielübungen nach der Scheibe macht. Was aber taten hier die Franzosen? Bei einem begüterten Bauern fanden sie das Delbild einer Frau, offenbar eines Familienmitgliedens. Das war für sie die richtige Zielscheibe. In diesem wehrlosen und harmlosen Gegenstand war es leichter, das Mitleiden zu fühlen, als draußen im Graben oder auf dem Feld sich den deutschen Soldaten zu stellen. Daß das Bild für die zurückkehrenden Besitzer nur noch eine traurige Erinnerung, aber gleichzeitig ein bezeich-



Diese Zentrifuge diente den Franzosen als Latrine



ICH

MACHE

GUTE LAUNE!

- Doppelt-klimatisiert
- Dreifach-entstaubt

KURMARK

3 1/3

- Voll-Fermentation
- Handauslese

